Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL. J. PETER, President.

2307-1309 Howard St. Telephon: TYLER 340. Omaha, Nebraska.
Des Moines, Ia., Branch Office: 407—6th Ave.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 12½ Cents; durch die Post, bei Vorausbezahlung, per Jahr $6.00; sechs Monate $3.00; drei Monate $1.50.
Preis des Wochenblatts bei Vorausbezahlung $2.00 das Jahr.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Samstag, den 8. November 1919

Das Wahlergebnis.

Bei Lokal- und Staatswahlen springt selten einmal der zündende Funken auf, der bei den großen nationalen Wahlgängen die Leidenschaften der Massen in Flammen zu setzen vermag. Sie haben vielmehr fast ausnahmslos unter einer Gleichgültigkeit und Müdigkeit zu leiden, die einerseits um der dadurch zum Ausdruck gebrachten Mißachtung des demokratischen Prinzips als äußerst verwerflich bezeichnet werden müssen, und die andererseits um so unverständlicher sind, als meistens Fragen zur Entscheidung stehen, die den Wähler direkt angehen.

Trotz der Wichtigkeit und der Bedeutung des Tages, der auf das Verfassungs- und Rechtsleben des Staates jahrzehntelang bestimmend einwirken muß, zeigte sich bei der am Dienstag abgehaltenen Wahl gerade unter dem liberalen Element, trotz der hingebenden Arbeit einzelner selbstloser Persönlichkeiten, eine Indifferenz und Verständnislosigkeit für die Mittel zur Förderung des Allgemeinwohls, der Bürgerfreiheit und der Bürgergleichheit, die deutlich beweist, wie wenige der liberalen Bürger noch ihr Wahlrecht als eine Wahlpflicht ansehen, und ferner, wie viele noch von der Bedeutung des zum Austrag kommenden Problems keine blasse Ahnung hatten.

Eine Tatsache tritt deutlich hervor; nur durch eine stramme politische Organisation läßt sich ein bestimmtes Programm an der Wahlurne in die zur Durchführung desselben nötige Stimmenzahl umsetzen. Das zeigt der Erfolg der organisierten Arbeiterschaft Omaha's, die von fünf Kandidaten vier an's Ziel brachte. Wenn das liberale Element, dessen Kern trotz der Ereignisse der letzten Jahre noch immer die Bürger deutscher Geburt und Abkunft bilden, nur einen Bruchteil der Organisationsfähigkeit der Arbeiterschaft besäße, würde es keine Schwierigkeiten haben, verhältnißmäßig ebenso viele Wähler an die Wahlurne zu bringen und dieselben zielbewußt und mit Verständniß stimmen zu lassen wie die Arbeiterschaft. Wann wird das liberale Element durch Erfahrung klug werden?

Trotz aller Unterlassungssünden kann das liberale Element im großen und ganzen mit dem Ausfall der Wahlen zufrieden sein. Von einigen politischen Heißspornen abgesehen, und einige berufsmäßige Fanatiker ausgenommen (deren Zahl aber zu gering sein dürfte, dem der gesetzgebenden Versammlung anvertrauten Werk den Stempel ihrer Engherzigkeit aufzudrücken), setzt sich die Mehrzahl der Erwählten aus nüchternen, verständigen, ruhig überlegenden Bürgern zusammen; eine Vereinigung von strebsamen Fortschrittlern und besonnenen Konservativen, von Vertretern aller Berufsklassen und aller Nationalitäts-Gruppen, die sich in dem buntgemischten Staatsbürgertum Nebraska's finden; eine Körperschaft, deren Vertreter im allgemeinen weniger aus Parteirücksichten als ihrer Persönlichkeit und ihres Charakters wegen gewählt wurden. Mögen sie in gewissenhafter Befolgung des Grundsatzes: Prüfet Alles, das Beste behaltet, Ersprießliches erreichen.

Trotzdem bleibt die Wahl von Männern vom Schlage Albert H. Byrum's aus Franklin County zu bedauern, umsomehr, da sie hätte vermieden werden können. In ihm und seinesgleichen findet die jämmerlichste Auffassung amerikanischen Bürgertums ihre aufdringlichen Vertreter; sie bilden die klägliche Nachgeburt jenes längst von der amerikanischen Geschichte gerichteten Knownothingtums, welches in der Nichtachtung und Verfolgung aller Derjenigen besteht, die nicht das Unglück gehabt ihren engen Gesichtskreis von den Ankömmlingen der Mayflower Puritaner geerbt zu haben.

Daß unser unverwüstlicher Freund Jerry Howard als einsamer Kämpfer, ohne die offizielle Unterstützung irgend einer Partei oder Organisation mit 4,500 Stimmen an der Spitze der Delegation von Douglas County triumphiert, ist bezeichnend dafür, daß ein eigenartiger Mann trotz mancher Verschrobenheiten sich einzig als furchtloser, ehrlicher, überzeugungstreuer Mensch durchzusetzen vermag, und mancher stimmenlüsterne Politiker kann aus seiner politischen Laufbahn etwas lernen.

Hie Cummins—hie Plumb.

Die tieferliegenden Streitpunkte in der Eisenbahnsache haben nun eine eingehende Beleuchtung in der Rede des einen der Contraventen, des Herrn Plumb, erfahren, die dieser Freitag abend vor einem gedrängt vollen Hause in dem Schwedischen Auditorium hielt.

Plumb ist ein tüchtiger Advokat, ein fortschrittlicher Denker, ein klarer Kopf. Der Kongreß-Abgeordnete Feß von Ohio, hat ihn vor ein paar Tagen der versammelten Lehrerschaft Nebraska's als einen jungen Bolschewisten vorgemalt, dessen Ideen die Revolution, das Schreckgespenst aller phrasendreschender Politiker, an den Rockschößen hänge. Das Anhängen von Ehrentiteln, wie Bolschewist oder Pro-German u. s. w. führt zu nichts. Plumb ist kein Bolschewist oder Kinderfresser, wenn er auch eine neue Organisation für die Eisenbahner ersonnen hat, ebensowenig wie sein Gegner Cummins mit Dreck beworfen zu werden verdient, weil er zum großen Theil an der alten Ordnung der Dinge festhält.

Der Hauptgrund für die Anfeindung des sogen. Plumb-Plans scheint darin zu liegen: Die Eisenbahn-Kapitalisten schreien nach einem Minimal-Profit von sechs Prozent, und nach einem Maximal-Profit so groß wie sie ihn erlangen können, sonst verliere das Großkapital die Lust in Eisenbahn-Aktien zu spekulieren; und nun kommt Plumb mit seiner Idee, das Großkapital vollständig von der Handhabung dieses kostbaren, profitablen Spielzeugs auszuschalten—der Mann ist ein Anarchist, das ist klar.

Wir wollen in Nachstehendem versuchen, die wesentlichen Unterschiede zwischen dem Plumb-Plan und der Idee des in Eisenbahnsachen gleichweis wohl bewanderten Senators von Iowa, wie sie sich in der „Cummins Bill" darstellten, kurz festzustellen, wobei wir das Endurteil unsern Lesern überlassen.

Cummins giebt die Eisenbahnen in Privathände zurück, konsolidiert sie zur Anfeuerung des Wettbewerbs in etwa dreißig Systeme und unterstellt sie einem Transportations-Ausschuß von fünf vom Präsidenten zu ernennenden Mitgliedern und der zwischenstaatlichen Handels-Kommission. Diese beiden Körperschaften regulieren die Kapitalisierung, die Raten, die Verteilung des eine „anständige Verzinsung" überschreitenden Profits und, im Verein mit einem Ausschuß vor Arbeitgebern und Arbeitern die Löhne. Streiks und Boykott der Arbeiter werden verboten.

Plumb will, daß die Regierung mittels einer Ausgabe von Bonds, die Bahnen zu einem gerichtlich festgesetzten Wert ankauft, daß die Eisenbahnen als Einheits-System von einem Ausschuß von fünfzehn Direktoren, die in gleichem Verhältnis vom Präsidenten und Senat, von den Arbeitern und von den Beamten der Bahnen gewählt werden. Die Raten werden von der zwischenstaatlichen Handels-Kommission gerade hoch geschätzt um die laufenden Ausgaben zu decken. Sollte gesteigerte Tüchtigkeit einen Ueberschuß hervorrufen, so wird derselbe gleichmäßig zwischen der Regierung und den Arbeitern verteilt.

Die in diesen kurzen Sätzen zusammengefaßten Programme beruhen in drei wesentlichen Gesichtspunkten auf direkt entgegengesetzten Prinzipien.

1. Cummins geht von der Voraussetzung aus, daß die Aussicht des Kapitals auf sichere Zinsen der Hauptansporn zu tüchtigen Leistungen im Eisenbahnwesen sei und sucht deshalb die Bahnen im Privatbesitz zu erhalten, obgleich er den Zinsfuß durch amtliche Regulierung auf ein „anständiges" Maß zurückschrauben will.

Plumb's Plan schafft die Anlage von Privatkapital in der Eisenbahn-Industrie kurzer Hand ab. Als Ansporn zu gesteigerter Leistungsfähigkeit setzt er eine „Dividende an die Arbeit", die nur durch erhöhte Nutzbarkeit und erniedrigte Betriebskosten erreicht werden kann.

2. Cummins will die bureaukratische Regierungsaufsicht sowohl gegen die Profitgier des Kapitals als die Anmaßung der Arbeiter bis in's Einzelne durchführen. Durch die gemeinsame Arbeit des Transportations-Ausschusses und der zwischenstaatlichen Handels-Kommission werden alle wichtigen Fragen der Bahnbetriebe entschieden werden alle wichtigen Fragen der Bahnbetriebe entschieden, so daß den Bahnbeamten fast nur die Routinegeschäfte überlassen bleiben.

Plumb sucht die Kontrolle der Regierung auf ein Minimum zu reduzieren. Zwar legt die Handels-Kommission die Raten fest, aber diese bedeuten nach seinen Begriffen nur eine Transportationssteuer. In allen anderen Angelegenheiten können die zehn Vertreter der Arbeiter und der Angestellten die fünf Vertreter der Regierung jederzeit überstimmen.

3. Senator Cummins sucht, indem er der Regierung die größtmöglichste Macht giebt, die Gefährdung der Transportations-Verhältnisse durch Streiks dadurch zu verhindern, daß er diese einfach verbietet und nötigenfalls durch die Staatsgewalt unterdrücken will.

Plumb sucht, indem er dem Volk die entscheidende Rolle zuweist, durch die freiwillige Arbeit der Eisenbahner, deren Interesse mittels der „Dividende an die Arbeit, mit dem Interesse der Industrie für die sie arbeiten, solidarisch ist, die Ursache des Streiks zu entfernen, was eine Reorganisation der Arbeiter, sowohl als die des Kapitals bedingt.

Wir haben die Pläne Anderer für eine zufriedenstellende Lösung der verwickelten Frage durch Wiederherstellung der Privat-Verwaltung der Bahnen unberücksichtigt gelassen, weil uns scheint, daß die endgültige Entscheidung aus dem Kampfe zwischen dem Cummins-Plan und dem Plumb-Plan hervorgehen wird.

Nachrichten aus dem Staate Kansas

Atchison, Kansas. — Infolge des Streiks der Kohlengräber hat sich die hiesige Straßenbahn- und Beleuchtungs-Gesellschaft genötigt gesehen, am Freitag den Straßenbahnbetrieb einzustellen, um für die Beleuchtung und elektrische Kraft für Industriebetriebe genügend Kohlen für zwei Wochen zu erübrigen. Falls sich die Lage nicht bessert, können Fabriken und Geschäftsunternehmungen von Mittwoch ab keine elektrische Kraft mehr geliefert bekommen.

Emporia, Kas.—Auch hier macht sich der Kohlengräberstreik bereits recht bemerkbar. Die Straßenbahn hat ihren Betrieb einstellen müssen, und die Bezieher elektrischer Kraft und Beleuchtung erhalten nur einen geringen Prozentsatz des benötigten Bedarfs.

Atchison, Kas.—Das dreijährige Töchterchen von Herrn und Frau Aaron Waggoner, welche bei White Cloud wohnen, fand Donnerstag den Tod, als das Auto ihres Vaters von einer Brücke stürzte.

Augusta, Kas.—Die hiesige Bank wurde letzten Mittwoch nachts von Einbrechern heimgesucht, welchen $10,000 in Freiheitsbonds in die Hände fielen.

Beloit, Kas.—Aus Gram über den Tod ihres Mannes, welcher am 15. Januar letzten Jahres bei einem Bahnunfall ums Leben kam, hat Frau Rose Carleton sich Sonntag das Leben genommen, indem sie sich vergiftete.

Ala, Kas.—Bei dem Versuch, den Geldschrank im Eakin Eisenwarenladen zu sprengen, wurden Sonntag nacht zwei Einbrecher nach einem Revolverduell, das jedoch keine blutigen Folgen hatte, von der Polizei festgenommen. Drei Komplizen der Verhafteten sind entkommen.

Unsere Plaudereckе ....für die.... Deutsch-Rußländer

Aus Kansas

Lehigh, Kansas, 4. Nov. 1919. Der Oktobermonat mit seinem abwechselnden Wetter ist jetzt hinter uns. Unsere Erfahrungen sind uns noch im Gedächtnis, aber in der Vergangenheit. Jetzt sind wir über die Schwelle eines andern Monats getreten, und schauen in eine dunkle Zukunft, nicht wissend, was uns der Novembermonat bringen wird. Ob uns unsere Erfahrungen Freude oder Leid sein werden?

Darum laßt uns der Worte Pauli eingedenk sein: „Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit."

Man nimmt keine Zeitung in die Hand, in der man nicht von Streiks und Mord liest. Auch von schrecklichen Zyklons, die Eigentum und Menschenleben zerstören.

Was ist die Ursache von all diesem? Die Sünde ist der Leute Verderben. Und im Schweiß seines Angesichts muß der Mensch sein Brot essen.

Die Weizenfelder grünen, sollten aber nötig einen Regen haben. Das Wetter ist schön und die Wege für Automobilfahren sind gut.

Peter Heinze und Frau fuhren heute per Auto nach Wichita, wo sie ihre Tochter Leona besuchen, die sich im dortigen Kansas Sanitarium zur Krankenpflegerin ausbilden läßt.

Andreas Schulz von Lucas, Kansas, besuchte letzte Woche hier und in Durham Freunde und Bekannte.

Da es schon lange der Wunsch der Leute um Lehigh gewesen ist, noch einen Grocery- und Schnittwarenladen zu haben, so wurde ihr Wunsch erfüllt und am 1. November in David Heinzes großem Steinstore ein reichhaltiges Warenlager eröffnet. Zur Freude und Ermutigung der biederen Geschäftsführer, Gebrüder Wiebe, kamen gleich aus allen Richtungen Kunden und der Verkauf ging über Erwarten gut.

Die Arbeit am neuen Bankgebäude geht ungehindert vorwärts.

Das Gegengift!

Von Philip Francis

(Verfasser von „Das schleichende Gift.)

Heute beginnt die Tägliche Omaha Tribüne mit der Veröffentlichung des zweiten Buches von Philip Francis, des Verfassers des sensationellen Werkchens „Das schleichende Gift", das wir bereits zum Abdruck gebracht haben und das von Seiten unserer Leser so große Aufmerksamkeit gefunden hat.

In dem neuen Werk giebt der scharf blickende Verfasser seine Ansicht kund, über das was geschehen sollte, um das öffentliche Leben Amerika's von unheilvollen Einflüssen zu reinigen. Wir hegen keinen Zweifel, daß auch diese zweite Schrift von unsern Lesern mit höchster Spannung gelesen werden wird.

Allen neuen Lesern, die wir in nächster Zeit gewinnen, senden wir gerne die Nummern der Tribüne mit dem Anfang dieses zweiten Werkes nach. Wir gestatten uns nur noch ein Wort an unsere Lokalagenten zu richten. Die Tägliche Omaha Tribüne ist die einzige Zeitung im Westen, die derartige Erzeugnisse wie die Philip'schen Werke zum Abdruck bringt. Dies ist ein weiterer Grund, weshalb unserer Zeitung die weiteste Verbreitung verschafft werden sollte. Wer unterichtet sein will über die Vorgänge in aller Welt sollte die Tribüne lesen. Machen Sie Ihre Freunde immer wieder auf diese Tatsache aufmerksam und veranlassen Sie dieselben, sich unserem Leserkreis anzuschließen.

Tägliche Omaha Tribüne

Handel und Wandel steht nicht still. David Heinze verkaufte seine zweite Wirtschaft an Emil Wiederstein. Georg Obländer kaufte sich Konrad Steinerts Wohnplatz mit Zubehör.—Miethäuser sind fast keine mehr zu bekommen.

A. A. Friesen gräbt sich jetzt einen Keller auf seiner Pachtfarm.

Die Pferde werden billiger. Sind wohl die Automobile die Ursache? Wie gesagt wird, soll eine Krankheit unter den Schweinen herrschen.

Kirchliche Nachrichten

Bethanien Presbyterische Kirche, Ecke 20. und Willis Avenue.—Deutscher Gottesdienst 11:30. Pastor Kuhn wird in der Predigt folgende Fragen behandeln: „Welches sind die Fundamentalprinzipien des Protestantismus Auf welche derselben muß heutzutage besonders Nachdruck gelegt werden? Ist eine Annäherung an die Römisch-Katholische Kirche möglich, und wenn so, in welcher Hinsicht? Jedermann ist herzlich eingeladen.

Ev. Luth. Kreuz Gemeinde, 20. und Vinton Str. Titus, Lang, Pastor.—Deutsch-Englische Sonntagsschule Sonntag nachmittag um 9:30; deutscher Gottesdienst um 10:30; englischer Gottesdienst um 7:30 abends.

Der Frauenverein versammelt sich am Mittwoch nachmittag um 2 Uhr. Der Jugendverein versammelt sich am Mittwoch abend um 8 Uhr. Die Konfirmandenklasse für Erwachsene versammelt sich am Montag abend um 8 Uhr im Erdgeschoß der Kirche.

Luth. Zionskirche, 29. u. S Str. M. Adam, Pastor.—Sonntagsschule, 9:30, Gottesdienst, 10:30 vormittags. Frauenverein am Mittwoch bei Frau Karol, Abelein, 16. und Z Straße.

— Man unterstütze die deutsche Presse, indem man zu ihrer Verbreitung beiträgt.

Wenn es Ihnen bisher versagt war, Hilfe für Ihre Augen zu erlangen, versuchen Sie mal Dr. Weiland von Fremont, Nebr. Er macht schwierige Fälle eine Spezialität.

Das Gegengift.

Von **Philip Francis.**

(Verfasser von „Das schleichende Gift".)

Die nachstehenden Ausführungen sind „What's the Matter with our America", dem neuesten Buch von Philip Francis, dem Verfasser von „Das schleichende Gift", entnommen.

Drei Schritte, die wir vorwärts tun sollten.

Was ist mit unserem Amerika los?

Zu viele haben zuviel; zu viele haben zu wenig.

Da haben wir in aller Kürze das ganze Leiden.

Was sollen wir dagegen tun?

Alles beim Alten lassen?

Das wäre töricht.

Zu Streiks, Aufruhr, Blutvergießen und Haß hetzen und alles auf den Kopf stellen?

Das nutzt auf die Dauer auch niemandem.

Also dann Gesetze, durch die das Recht der freien Rede, der freien Presse, der Versammlungsfreiheit und das Recht, nach Herzenslust zu schimpfen und nach eigener Weise zu leben, unterdrückt wird?

Etwas derartiges kann nur ein Esel tun.

Also dann die Löhne erhöhen und so alle Erzeugnisse der Arbeit teuerer machen, und dann wieder die Löhne erhöhen und so das Erzeugnis der Arbeit von neuem verteuern, und so weiter im Kreise, wie ein junger Hund, der seinen eigenen Schwanz fangen will?

Damit werden wir auch nicht weit kommen.

Also, was werden wir tun?

Nun, ich weiß nicht, was wir tun werden, aber ich weiß, was wir tun können und was wir tun sollten.

Wir sollten unser ganzes Regierungssystem radikal ändern.

Das ist eine politische Aufgabe.

Dann sollten wir die Eisenbahnen und das Transportwesen verstaatlichen und Fracht frei befördern.

Gleichzeitig sollten wir die Privatbanken abschaffen und alle Banktransaktionen zu öffentlichen Geschäften machen, die durch ein Regierungs-Bankdepartement zu erledigen sind, und zwar zum Selbstkostenpreis, nicht um daran zu verdienen.

Das verschlägt ins Gebiet der Volkswirtschaft.

Jetzt will ich Euch Leuten zeigen, was passieren würde, wenn Ihr diese drei anscheinend so einfachen, tatsächlich aber radikalen revolutionären Maßnahmen durchsehen würdet.

Vielleicht kommt nichts heraus, wenn ich es Euch erzähle, jedenfalls kann es aber auch nichts schaden. Und das ist mehr, als von den meisten Plänen gesagt werden kann, die innerhalb und außerhalb des Kongresses entworfen werden, um unsere Angelegenheiten in Ordnung zu bringen.

Die meisten von uns haben die schlechte Angewohnheit, zu schimpfen, wenn in unseren nationalen Angelegenheiten etwas schief geht, und es dabei bewenden zu lassen. Wir nehmen uns nicht die Mühe, anstrengend darüber nachzudenken und zu überlegen, was geschehen sollte, damit in unseren nationalen Angelegenheiten alles klappt. Wir sagen: "Let George do it" — mag der George der Präsident, der Kongreß oder die Zeitung sein.

Laßt mich Euch sagen, daß alle drei Georges nicht halb so gescheit sind, wie Ihr glaubt.

Präsidenten, Kongreßleute und Redakteure sind nur Männer in Röcken und Hosen, wie wir alle. Sie wissen nicht mehr, als jemand anders, der zur Schule gegangen ist und später in der großen Universität des Lebens sein Wissen erweitert hat. Ganz und gar nicht.

Schaut Euch nur an, was sie und ihr Schlag in Paris angerichtet haben.

Ich kann drei Setzer in irgend einer Druckerei, drei Zigarrenmacher, drei Mechaniker, drei Kaufleute, drei Mitglieder irgend einer Gewerkschaft oder drei Mitglieder irgend einer kaufmännischen Vereinigung irgendwo im Lande finden, die die Sache nicht schlechter, sondern wahrscheinlich bedeutend besser gemacht hätten, als die weisen Männer, die bei der Aufgabe, Frieden zu machen, ein solch entsetzliches Fiasko angerichtet haben.

Doch um auf unsere drei Maßnahmen zurückzukommen.

Zunächst wollen wir von unserer gegenwärtigen Regierungsmaschine reden, und dann wollen wir sehen, wie wir sie verbessern, mehr repräsentativ und für das allgemeine Wohl leistungsfähiger machen können.

Maschinerie, die auseinandergenommen und neu montiert werden sollte.

Die Regierung, unter der wir leben, wurde von einem Konstitutionskonvent entworfen, der sich zwei Jahre Zeit zu seiner Arbeit nahm und seine Aufgabe glänzend erledigte.

Mit Ausnahme der Schweizer Republik gab es im Jahre 1789 in der ganzen Welt keine so gute Regierung, wie die, die unsere Väter errichteten, und es gibt jetzt noch keine besseren. Das meint aber nicht, daß wir sie nicht noch verbessern können, denn das können wir sehr wohl.

Wir haben jetzt eine dreiköpfige Regierung.

Die Exekutivgewalt ruht in Händen des Präsidenten.

Die Justiz steht bei der Supreme Court.

Die gesetzgebende Macht ist in Händen des Kongresses.

Der Präsident wird durch ein Kollegium von Wahlmännern erwählt, die das Volk erwählt. In jedem Staate stimmt das Volk für Wahlmänner, die den Staat im Wahlmänner-Kollegium vertreten sollen.

Die Supreme Court ist eine Körperschaft von Richtern, die der Präsident ernennt.

Der Kongreß besteht aus dem Senat und dem Repräsentantenhaus, die beide vom Volke erwählt werden.

Der Präsident, die Supreme Court und der Kongreß sollen jeder unabhängig von einander in der Ausübung ihrer Machtbefugnisse sein. In der Praxis ist das nicht möglich. Manchmal dominierte der Kongreß und manchmal der Präsident. Und manchmal hat die Supreme Court den Wünschen des Präsidenten und des Kongresses getrotzt und manchmal hat ein „Schub" in der Supreme Court stattgefunden, um eine Entscheidung zu erlangen, die den Wünschen des Präsidenten entsprach.

Vor dem Bürgerkrieg war meistens der Kongreß die dominierende Macht in der Regierung. Zu Andrew Johnsons Zeit übte der Kongreß die ganze Regierungsgewalt aus. Seitdem haben die Präsidenten ständig auf die Rechte des Kongresses übergegriffen. Herr Roosevelt steigerte die Macht des Präsidenten höher, als irgend einer seiner Vorgänger, aber verglichen mit dem, was sich Präsident Wilson über seine eigene Autorität einbildet und die Verachtung, die er für den Kongreß zur Schau trägt, benahm sich Herr Roosevelt tatsächlich sanft und schüchtern.

Tatsächlich wird, wenn immer eine Regierung drei Köpfe hat, ein Kopf versuchen, die beiden anderen zu beherrschen. Dieser Mangel in unserem Regierungssystem sollte beseitigt werden.

Das Mittel, ihn zu beseitigen, ist, das Amt des Präsidenten abzuschaffen, die Autorität der Supreme Court zu beschränken und alle Regierungsgewalt auf den Kongreß zu übertragen, der durch die Stimmen aller Bürger, die über 21 Jahre alt sind, erwählt werden sollte, und zwar sollten die Bürger nach Berufsgruppen abstimmen, nicht nach Bezirksgruppen, wie es jetzt geschieht.

Wir brauchen einen Präsidenten nicht notwendiger, als das Schwein einen Ringelschwanz braucht. Die einzige Ursache, warum das Schwein einen Ringelschwanz hat, ist, daß sein Vater und seine Mutter Ringelschwänze hatten, und der einzige Grund, warum wir einen Präsidenten haben, ist, weil unsere Väter und Mütter Präsidenten hatten. Im Falle des Schweins ist der Ringelschwanz sicherlich elegant, zweifellos ornamental, und außerdem ist nicht die mindeste Gefahr vorhanden, daß er ein öffentliches Aergernis oder ein Gemeinschaden wird. Der Ringelschwanz wird auch durch Eigendünkel nicht so geschwollen, daß er darauf besteht, mit dem Schwein wedeln zu wollen. Bei Präsidenten ist das anders.

Als unsere Väter ihren ersten Konstitutionskonvent abhielten, war die Regierung, mit der sie am besten vertraut waren — und die gleichzeitig, mit Ausnahme der kleinen Schweiz, die beste und freieste Regierung war, die es damals gab —, die britische Regierung, und natürlich nahmen sie diese zum Vorbild.

Anstatt eines Königs setzten sie einen Präsidenten ein; anstatt eines Hauses der Lords einen Senat und anstatt des Hauses der Gemeinen das Repräsentantenhaus. Tatsächlich war die neue amerikanische Regierung die alte britische Regierung unter neuen Namen. Im Falle der Exekutive und des Oberhauses des Kongresses war indirekte Wahl anstelle der Vererbung getreten.

Zu jener Zeit war der König eine wirkliche Macht in der britischen Regierung, ebenso das Haus der Lords. In unseren Tagen hat der König keine Macht mehr, ebensowenig das Haus der Lords. Die ganze Regierungsgewalt liegt in Händen des gewählten Hauses der Gemeinen.

Der Fehler bei der britischen Regierung ist, daß das allmächtige Haus der Gemeinen nicht wirklich die Massen des britischen Volkes repräsentiert, und dieser Mangel tritt in gleichem Maße bei unserem Kongreß zutage. Die britische Arbeiterpartei will diesen Fehler im Hause der Gemeinen beseitigen, und wir sollten das gleiche mit unserem Kongreß tun. Und das sollte geschehen, bevor wir die gesamte Regierungsgewalt in die Hände des Kongresses legen.

In seiner Zusammensetzung unter dem jetzigen System besteht der Kongreß aus 531 Senatoren und Repräsentanten, die folgenden Berufsarten angehören:

Senat:	
Advokaten	60
Aerzte	2
Kaufleute	5
Journalisten	8
Farmer	7
Bankiers	3
Fabrikanten	2
Lehrer	7
Ohne Angabe	7
	96

Repräsentantenhaus:	
Advokaten	263
Aerzte	3
Kaufleute	39
Journalisten	20
Farmer	11
Bankiers	12
Fabrikanten	15
Lehrer	15
Transport	2
Ohne Angabe	47
Eisengießer	1
Hutmacher	2
Arbeiter-Organisationen	2
Lokomotivführer	3
	435

Bedenkt einmal, was das heißt:

Eine Million sechshundert Fachleute haben 338 Mitglieder im Kongreß und sechsunddreißig Millionen fünfmalhunderttausend Bürger, die anderen Berufen nachgehen, stellen nur 143 Kongreßmitglieder!

Nun ist es offenbarer Unsinn, einen solchen Kongreß als eine Körperschaft zu bezeichnen, die das ganze Volk repräsentiert, und ein noch größerer Unsinn ist es, behaupten zu wollen, daß ein derart beschaffener Kongreß in intelligenter Weise Gesetze zum größten Wohl der Massen erlassen könne, die in anderen Industrien und Berufen tätig sind, von denen diese Fachleute nur eine oberflächliche Kenntnis aus zweiter Hand und durch Beobachtung aus der Ferne haben.

Ein Farmer weiß, was für Gesetze für den Bauernstand nötig sind, ein Bergmann, was die Minenindustrie braucht, ein Mechaniker, was für die mechanischen Industrien nötig ist, ein Clerk, was die Leute in seinem Beruf nötig haben, etc., etc.

Nehmen wir nun an, wir hätten ein System der Vertretung durch Berufsgruppen. Wie würde sich der jetzige Kongreß dann ausnehmen?

Der Census der Vereinigten Staaten teilt die produzierenden Hand- und Kopfarbeiter der Nation in acht große Gruppen, und zwar unter Angabe der Stärke jeder Gruppe, wie folgt: In der Landwirtschaft tätig 12,600,000, in Bergwerken 1,000,000; in mechanischen Industrien 10,000,000; im Transportwesen 2,600,000; im Handel 3,600,000; in Professionen 1,600,000; in häuslichen oder persönlichen Diensten 3,700,000; in Clerkstellungen 1,700,000.

Dazu kommen 20,000,000 Frauen, die in ihrer Eigenschaft als Mütter, Gattinnen, Schwestern und Töchter die nötige Hausarbeit der Nation tun. Insgesamt zählen die Männer und Frauen, die über 21 Jahre alt sind, ungefähr 60,000,000.

Wenn diese 60,000,000 Wähler in die acht allgemeinen Berufsgruppen eingeteilt wären, zu denen sie naturgemäß gehören, und diese Gruppen im richtigen Verhältnis im Kongreß vertreten wären, so würde der jetzige Kongreß sich folgendermaßen gestalten:

Vertreter von landwirtschaftlichen Berufen	110
Vertreter der Bergwerksindustrie	5
Vertreter mechanischer Berufe und Fabrikanten	95
Vertreter des Transport und Verkehrswesens	25
Vertreter des Handels	45
Vertreter von Professionen	15
Vertreter von häuslichen Berufsarten und persönliche Dienste	15
Frauen, Hausfrauen etc., die in keine andere Gruppe fallen	170
	500

Jetzt frage ich, ob ein solcher Kongreß nicht weit mehr repräsentativ für das Volk der Vereinigten Staaten wäre — für seine Kopfarbeiter und Handarbeiter, die die große Mehrheit bilden — als der jetzige Kongreß oder irgend ein Kongreß, der jemals in Washington zusammengetreten ist?

(Fortsetzung folgt.)

Der Wegweiser.

Einer meiner Bekannten, der Aloys Schrimpl, ist ein bischen begriffsstutzig. Neulich traf ich ihn, als er eben zu Ausflugszwecken einen Kompaß kaufen wollte.

„Rausgeworfenes Geld!" erklärte ich ihm. „Sie haben doch eine Taschenuhr, und die ist imstande, jeden Kompaß zu ersetzen."

„Wieso denn?"

„Ganz einfach. Voraussetzung ist allerdings, daß die Sonne scheint. Dann nehmen Sie die Uhr in die linke Hand, stellen auf die Mitte des Zifferblatts ein Streichholz, verfolgen mit den Augen den Schatten des Streichholzes und halbieren den Winkel zwischen den Schattenstrich und dem kleinen Zeiger. Diese Halbierungslinie zeigt stets nach Norden."

„Ach, das kann mir gar nichts nützen", meinte der Aloys, „ich bin nämlich Nichtraucher und habe niemals ein Streichholz."